

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: - (2014)

Artikel: Einblicke in 75 Adelbodmer Hiimatbriefe
Autor: Koller, Toni / Aellig, Jakob
Kapitel: 1956 und 57 : Hiimatbriefe Nr. 9 und 10
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zurück, so machte sie sich gleich hinter ihre Arbeit am Farbstuhl, d. h. Schachte- und Deckelböden anzustreichen.

Während meine Schulzeit mussten ein Bruder und ich fast ausnahmslos jede Woche einmal mit den fertigen Zündholzschachteln nach Frutigen. Meine Familie erzeugte durchschnittlich zehn- bis fünfzehntausend Schachteln wöchentlich. Diese kamen (...) im Sommer auf einen Karren, im Winter wurden sie auf dem Schlitten nach Frutigen gebracht. (...) Oft ging die Fahrt oder Wanderung schon um vier Uhr morgens los. (...) Während der Zeit, da die Ware am billigsten war, erhielten wir für tausend Schachteln achtzig Rappen. (...) Von Frutigen brachten wir jeweils die neuen Arbeitsmittel, Leim und Farbe, die natürlich aus dem eigenen Sack bezahlt werden mussten (das Holz für die Truckleni bekamen wir vom Bär, es wurde uns geschenkt oder nicht allzu teuer verkauft). Darüber hinaus kauften wir in Frutigen Fett, Mehl, Mais und Haferkerne.

Darauf berichtet Stephan Lauber, wie sich die Familie 1899 dank einer Erbschaft ein eigenes neues Häuschen bauen konnte. Die ärgste Armut war damit überwunden. Doch manche Entbehrung wartet noch auf den Autor, bevor er – als gesunder Siebzjähriger – «Gott dem Herrn dankt für seine Durchhilfe bis hierher.»

1956 und 57 – Hiimatbriefe Nr. 9 und 10

Als Mitglied des Heimatschutzverbands vermittelt Hiimatbrief-Redaktor Christian Aellig stets auch dessen Tätigkeiten und Anliegen.

Hier zwei Auszüge mit – aus heutiger Sicht – Befremdlichem und Amüsantem aus den Fünfzigerjahren.

Gedanken zum Heimatschutz

Abfallprobleme

Wohin mit dem «Küder»? Die Ortspolizeibehörde hat nach reichlichen Bemühungen am Bunderlensträsschen, nicht weit von der alten Säge, einen Ablagerungsplatz für die Dauer von 10 Jahren in Pacht genommen. Dorthin bringt der Kehrriechtman Fuder um Fuder mit dem Lastwagen. Dort suchen Schulkinder gelegentlich nicht ohne Erfolg nach verborgenen Schätzen, während vereinzelt Erwachsene, denen entweder feinere Nasen oder ein besonderes Gefühl für das Landschaftsbild beschieden sind, dem Küder

einen weiter entfernten, weniger auffälligen Ruheplatz gönnen möchten. – Kommt Zeit, kommt Rat!

Aber warum finden sich bald dort, bald hier, an Bachufern oder in leicht zugänglichen Wäldern Konservenbüchsen, Papier, Sägemehl und andere Abfälle? Ach eben, nur der Dorfbezirk hat seine geregelte Kehrrichtabfuhr. Wer will es daher einer mit häuslichen Pflichten reichlich beladenen Hausmutter verargen, wenn sie nach altem Brauch etwa den Inhalt ihres Kehrrichtkessels dem rauschenden Bache anvertraut? Damit soll dieses vorschriftswidrige Verhalten nicht etwa empfohlen, wohl aber der Gemeinde angeraten werden, die Kehrrichtabfuhr auch auf die Aussenbezirke auszuweiten.

Kleiderbräuche

Soll und darf sich unser Verband auch gegen die Auswüchse der Kleidermode wenden? Ohne Zweifel ja, nachdem vor mehreren Jahren eine Gemeindeversammlung beschlossen hat, gegen die fortschreitende Entblössungsmanie Stellung zu nehmen. Aber es war nicht leicht, die richtigen Worte für diese ablehnende Haltung zu finden. Man kann doch heute nicht mehr mit Kleidermandaten aufrücken, wie sie in der «guten alten Zeit» üblich waren.

Im Sommer 1956 wurde schliesslich durch Plakatanschlag bekannt gemacht: «In Adelboden kleidet man sich anständig. Moderne Halbnacktkultur erregt Anstoss.» – Es war nicht zu verkennen, dass zahlreiche junge Leute, die in einem bademässigen Kleidchen durch unsere Gemeinde spazierten, sich ihrer Schamlosigkeit gar nicht bewusst waren. Deshalb lautete der Aufruf 1957 weniger barsch und doch bestimmt: «Lieber Gast, wir wünschen Dir fröhliche Tage. Eine Bitte richten wir an Dich: Die hiesige Bevölkerung und viele Gäste empfinden es als unanständig, ausserhalb des Strandbades halbnackt zu spazieren; nimm Rücksicht auf die Ortssitte. Wir danken.»

Die Ortspolizeibehörde
Der Frauenverein

Der Kirchgemeinderat
Der Heimatschutzverband

Ohne von unserem Vorgehen einen augenfälligen Erfolg zu erwarten, sind wir doch überzeugt, unsere Pflicht erfüllt und dem guten Ruf der Heimatgemeinde genützt zu haben.